

und der wachsende Zeitschriftenmarkt für die Vermittlung über alle Kontinente sorgte. 1913 als Endre Ernő Friedman in Ungarn geboren, verließ er das Land schon mit 18 und kam 1931 nach Berlin, wo er an der Deutschen Hochschule für Politik studierte. Dort arbeitete er nebenbei als Laborant beim Deutschen Fotodienst. Sein erstes Pressefoto erschien 1932 in der Berliner Illustrierten Zeitung: Trotzki in Kopenhagen bei einer Rede über die russische Revolution. Während der Nazi-Zeit emigrierte er nach Paris, von wo er den Weg in die republikanischen Reihen während des spanischen Bürgerkriegs fand.

Vier weitere Kriege, der französische Indochina-Krieg kostete ihn das Leben, sahen Capa als Fotoreporter. Seine Fotos haben das öffentliche Bild des Krieges mitbestimmt in einer Art, die irgentwelchen Kriegsveteranen kaum als Wandschmuck dienen konnten. So sind die Aufnahmen vom Invasions-tag an der normannischen Küst verwickelt, die jene Authentizität sichert, die ein Dokument auszeichnet.

Capa war ein Humanist und Ästhet, seine Fotos belegen in ihrer Gestaltung auch dies. Der tough guy konnte ebenso genießen, schon der Titel seiner mit Cartier-Bresson und anderen gegründeten Fotoagentur belegt das: Magnum nach der gleichnamigen 2-Liter Sektflasche.

Einer längeren Erörterung bedürfte wohl die Tatsache, daß die Schau unter anderem von Messerschmidt-Bölkow-Blohm mitgesponsert wird, dem größten Waffenproduzenten dieser Republik: ein gutes Gewissen ist allemal wieder ein schönes Ruhekitzen. Da kann man dann beruhigt weiter produzieren, damit der Beruf des Kriegsreporter auch in Zukunft nicht ausstirbt.

Th. Wulffen

Haus am Kleistpark, Grunewaldstr. 6-7, 1-62, Di - So 10-18 Uhr: Robert Capa - Fotografie. Bis 2.3.86

Neues aus der Dada-Küche Christian Hasucha bei „Skulima“

Man nehme: eine Jalousie, einen Satz Maschinenbohrer, einen marmorierten Holzsockel, einen Pilz, zwei Felsbrocken. Oder: man nehme ... einen Bogen Briefpapier, sieben Swiss-Air-Flugzeuge des Typs B 747 und eine Ausstellungseröffnung. Für die

bescheidenere Küchenausstattung ein populäres Rezept: eine Platte Preßspan, ein ausrangiertes Fahrrad und ein Stück Draht. - Nouvelle Cuisine aus der Dada-Küche mit pikant-surrealistischer Note, Kulinarisches mit Widerhaken von Christian Hasucha, aufgetafelt in der Galerie Skulima.

Ein Tip für Hobby-Köche und professionelle Epigonen: Verzichten Sie auf rostige Zutaten. Das Kochen ist eine Kunst: Bevor Sie in Kellern, Kinderzimmern und Werkzeugkisten Ihr Material sammeln, sollten Sie mindestens zwei Bilder im Kopf haben, die nicht zusammenpassen, oder zumindest ein Bild, das nicht in die Realität paßt (alternativ auch: eine Realität, die nicht in ein Bild paßt). Außerdem sollte vorbereitend der Blick geschärft werden für all die alltäglichen würzhaften Klischees, die einem sensiblen Koch schon das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Zutraglich zur Geschmacksbildung ist auch eine Einbeziehung der eigenen Rückenzone, speziell jener irritierenden Schauer, die - von der Pupille ausgelöst mit Zwischenschaltung in der Großhirnrinde - genüßlich über aufrechte Rückrate perlen können.

Zuletzt noch ein paar Hinweise für den adäquaten Konsum der Hasucha'schen Küche: Stellen Sie sich vor

oben erwähnte Jalousie und schauen Sie in der einzig richtigen Weise durch sie hindurch, d.h. nach draußen (siehe: Blick aus dem Fenster etc. . .). Lassen Sie sich nicht durch die Bohraufsätze verwirren, die, in der Jalousie liegend, eine Silhouette andeuten und Ihnen weismachen wollen, nur jene Person sei wirklich „drinnen“ - in Unterschied zu Ihnen! Lassen Sie sich ebensowenig ins Wanken bringen durch den grünen Pilz am imitierten Marmorsockel, der Ihnen auch schon wieder Ihren Standpunkt streitig machen will. Bleiben Sie dabei: Pilz hin, Pilz her - Sie stehen „in“ der Galerie und schauen aus einem, bzw. durch zwei Fenster hinaus. Nehmen Sie allenfalls die Aufforderung des Künstlers ernst, „Die andere Seite“ zu betrachten. Umschreiten Sie die Jalousie. Sie stehen jetzt also draußen, d.h. in der Galerie, nicht auf der Straße, aber hinter der Jalousie und vor dem Fenster. Drehen sie sich um 180 Grad und schauen Sie aus dem Fenster hinaus. Drehen Sie sich zurück, schauen Sie aus der Jalousie hinaus, in die Galerie hinein, selbstverständlich. Vergessen Sie nicht die Felsbrocken zu Ihren Füßen. Nun stehen Sie doch draußen!

Angelika Stepken

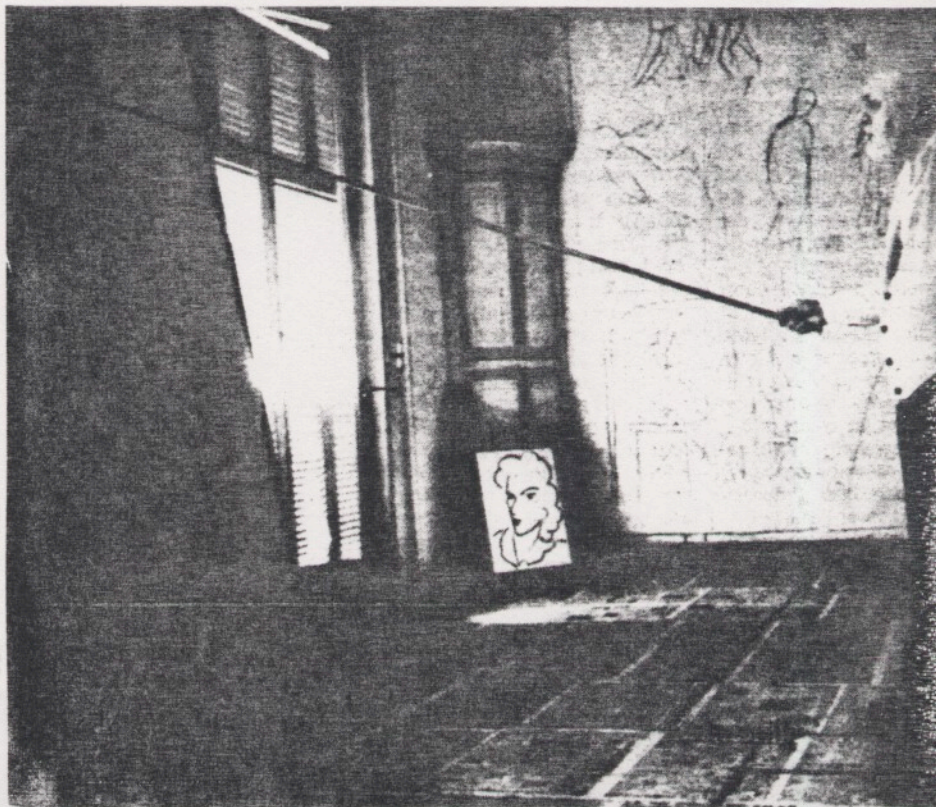
Galerie Skulima, Niebuhrstr. 2, 1-12, Di - Fr 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr: Christian Hasucha Bis 6.2.

Gemalte Gedichte des Augenblicks

Adeline Frey in der „Galerie Ouroboros“

„Farben, Flächen, Punkte und Linien sind eigenmächtig, sind eigene Wesen - aufgelöst vom Gegenstand. Klang ist wichtig: man die reinen Elemente der Malerei zum klingen bringen kann man mit ihnen zusammenfassen ...“, sagt Adeline Frey über ihre Bilder, von denen eine Auswahl der letzten Jahre 21.2. in der Galerie Ouroboros zu sehen sind.

Klang - das ist nicht metaphorisch zu verstehen. Rhythmen und Schwünge, die diese Bilder in Bewegung auf die Fläche gebracht sind, entstehen nicht nur im Zusammenspiel von Farben und Linien-Strukturen, sondern auch während des Prozesses da, als begleitende Musik, als innere Stimmtheit. Ausdruck der Befindlichkeit sind ihre Bilder, spontan entstanden und ohne vorgefaßtes Konzept angegangen mit den Jahren immer mehr in ihrer Abstraktheit. In ihnen ist dieser Lösungsprozess besonders zu spüren oder im Vergleich mit früheren Bildern. Waren dort die Landschaften erkennbar, werden die späteren heftig aufgelöster, von innen



Er ist der Kriegsreporter schlechthin. Und doch besteht das fotografische Werk aus Schnappschüssen des Grauens (Bild links). Der Ästhet Capa hat auch viele prominente Beispiele des alten Herrn Muffens beim Zeichnen mit einem Bambusstock (Bild oben)